

Punkte im Porphyry des Stadtgebietes zu untersuchen, von welchen das Gerticht bestand, als trete Basalt daselbst auf.

Eine jener Stellen war das Steilgehänge der Stephanshöhe über den Häusern von Schönau in der Badegasse gegen den Badeplatz hin, in einer Länge von etwa 100 Klaftern, und einer Breite von 20 Klafter, welche zwischen den Häusern der genannten Strecke und unter dem Promenadewege auf der Stephanshöhe gelegen ist.

In dieser Strecke fand ich zwischen Gestrüpp statt des erwarteten Basaltes, eine senkrechte Felsenwand des bekannten Quarzporphyrs, welcher Geschiebe aus gleicher Masse eingeschlossen enthält. Diese Geschiebe sind von verschiedener Grösse, welche zwischen den Durchmessern von  $\frac{1}{2}$  bis zu 15 Cent. wechseln.

Nur in Folge der langsam wirkenden Errosion und durch die auf der rauheren Fläche der Bindemasse schneller wirkende Zersetzung werden diese Geschiebe, in ihrer charakteristischen Form blossgelegt. Auf frischen Bruchflächen zeigt die Gesteinsmasse keine Abgrenzung der Geschiebe gegen die Bindemasse, und auch keinen petrographischen Unterschied zwischen Cement und Geschiebe. Spalt- und Kluftichtung im Porphyry (Bindemasse) setzen gleichmässig durch die Geschiebe hindurch. Nur mit äusserster Vorsicht gelingt es, Geschiebe, welche in der oben angedeuteten Weise im grösserem Umfange bereits blossgelegt sind, durch gewählte Hammerschläge noch weiter blosszulegen. Der Quarz ist mit gleicher Frische in den Geschieben wie in der Bindemasse in 1 Mm. Durchmesser haltenden Körnern sichtbar. Neben Orthoklasen erscheinen in der felsitischen Grundmasse zahlreiche Kaolinkörner, die ihrer Umgrenzung nach, vielleicht auf eine andere Feldspathart zurückzuführen wären. Eine Schichtung ist im Conglomerat nicht sichtbar.

Ich theile diese Beobachtung mit, um diese Stelle ferneren Untersuchungen zu empfehlen, und weil überhaupt noch wenige Porphyry-Conglomerate, welche ausschliesslich Porphyrygeschiebe enthalten und deren Bindemittel mit dem Gesteine der Geschiebe identisch ist, bekannt sind. Die Fälle, welche Zirkel in dem 2. Bde. seines Lehrbuches der Petrographie, auf Seite 529 mittheilt, werden durch dieses interessante Vorkommen vermehrt.

Künftigen Besuchern dieser Stelle empfehle ich, ja nicht ohne Begleitung dieselbe aufsuchen zu wollen, da sie nicht ohne Gefahr zu betreten ist. Die Felsenstücke, die zum Theil ganz überhängend sind, lösen sich leicht von dem Gehänge, welches sehr steil ist, und senkrechte 10—12 Fuss tiefe Abstürze zu den Hofräumen der unten stehenden Häuser bildet. Herr Baumeister Franz Kerl in Schönau begleitete mich, und seiner Beihilfe danke ich die Möglichkeit, einige Handstücke gefahrlos von dem Fels abzulösen.

#### Reiseberichte der Geologen.

**Dr. U. Schlönbach.** Die Kreidebildungen der Umgebungen von Jičín im nordöstlichen Böhmen.

Schon in einem früheren Berichte <sup>1)</sup> habe ich darauf hingedeutet, dass die Kreidebildungen der Umgebungen von Jičín den südöstlichen

<sup>1)</sup> Derselbe wurde in der August-Nummer der „Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt“ abgedruckt. Ich benutze diese Gelegenheit, um die ungenauen

Theil des Nordostflügels jener Kreidemulde bilden, welche ich als das „Iser-Gebiet“ bezeichnet habe. Dieselben unterscheiden sich von den in der Bucht von Josephstadt-Königinhof (siehe meinen letzten Bericht) abgelagerten, auf dasselbe Blatt (IX) der General-Stabskarte fallenden in mehreren Beziehungen, und sind dagegen fast ganz nach dem Typus ausgebildet, den die Section z. B. in der Gegend von Turnau und Liebenau kennen gelernt hat. Letzterer Umstand erklärt sich sehr natürlich dadurch, dass die Kreideschichten von Jičín, die südöstliche Fortsetzung der von Turnau in südöstlicher Richtung herüberstreichenden Kreidezone bilden, welche hier unmittelbar dem Rothliegenden aufgelagert ist, während in weiten Buchten, wie diejenige von Königinhof-Trêmešna ist, die local abweichenden Verhältnisse in der Regel auch etwas abweichende Ausbildung der Niederschläge zur Folge zu haben pflegen.

Die ältesten Kreideablagerungen des in Rede stehenden Gebietes sind hellfarbige, grobe Conglomerate und Sandsteine, welche letzteren wenigstens sich schon durch ihre Petrefactenführung (z. B. *Janira aequicostata*) sehr entschieden als Gebilde der Cenoman-Stufe kundgeben, während man bei ersteren oft in Zweifel ist, wo man zwischen dem Rothliegenden und der Kreideformation die Grenze ziehen soll.

Während dieser untere Quader bei Hořitz (südöstlich von Jičín) durch Steinbrüche, welche das Material zu dem bekannten vortrefflichen Pflaster von Königgrätz, Jaroměř etc. liefern, vielfach aufgeschlossen ist, sind deutliche und gute Aufschlüsse nördlich und nordöstlich von Jičín viel sparsamer. Daher kommt es auch, dass wir hier keinen Punkt gesehen haben, wo die Auflagerung der nächstjüngeren Horizonte, d. h. der Gesteine vom Alter der Zonen des *Inoceramus labiatus* und des *Inoceramus Brongniarti*, mit dem unteren Quader unmittelbar in Contact treten. Erstere selbst aber sind an vielen Stellen, namentlich an zahlreichen Hohlwegen in den Umgebungen von Eisenstadt, Zames, Diletz etc. gut zu beobachten, und zwar entsprechen dieselben in der Gesteinsbeschaffenheit sowohl, wie in der Petrefactenführung ganz den mergelkalkigen, mit Quarz- und Glaukonit-Körnern durchstreuten Gesteinen, wie man sie namentlich auch am entgegengesetzten südwestlichen Flügel der Iser-Mulde findet. Besonders ausgezeichnet sind die Iser-Schichten hier nur durch das weniger seltene Vorkommen von Echinodermen, von denen wir besonders bei Zames, sowie weiter hin bei Libunetz, Aujezd, Rowensko eine Anzahl zum Theil in erträglichem Erhaltungszustande befindlicher Exemplare sammeln konnten.

Einem jüngeren Horizonte, den „Hundorfer Schichten“ vom Alter der Zone des *Scaphites Geinitzi* entsprechend, dürften die dunkler gefärbten und keine Quarz- und Glaukonit-Körner mehr führenden Mergelkalk angehören, welche in ihrem Habitus mehr als irgend ein anderes im Iser Gebiete vorkommendes Gestein an das Vorkommen von Hundorf

---

Ueberschriften, welche meine beiden in jener Nummer enthaltenen Berichte durch ein Versehen erhalten haben, zu berichtigen; bei dem ersten sollte es statt „nordöstliches Iser-Gebiet“ heissen: „südwestliches“, bei dem zweiten bewegt sich der Inhalt in weit engeren Grenzen, als die Ueberschrift angibt. Auch Druckfehler, wie „oberflächige Platten“ statt „ebenflächige“ und „nicht sehr kleine Seeigel“ statt „nicht sehr selten kleine Seeigel“ (in der Juli-Nummer) etc. erklären sich durch meine Abwesenheit vom Druckorte.

(bei Teplitz) selbst erinnern. Es gelang mir in diesen Schichten, in einem Hohlwege nordöstlich von Eisenstadtl, eine kleine Suite von Petrefacten zu gewinnen, deren genauere Untersuchung entscheiden wird, ob meine Vermuthung richtig ist. Unsere Karten zeigen da, wo das fragliche Gestein auftritt, nur „Quader-Mergel“ an, während die „Pläner“-Farbe sich hier in den meisten Fällen auf das Vorkommen der das Hangende bildenden Thonmergel bezieht, welche den Baculiten-Schichten entsprechen. Diese Baculiten-Schichten selbst sind übrigens in der Gegend von Jičín viel weniger gut aufgeschlossen, als man nach den zahlreichen Stellen, wo dieselben auf unseren Karten angegeben sind, vermuthen möchte. Sie werden fast überall von diluvialen Gebilden verdeckt, und häufig ist ihr Vorkommen nur durch sumpfige Flächen, die mit *Carex*- und *Equisetum*-Arten dicht bewachsen zu sein pflegen oder durch das Hervortreten von Quellen an ihrer oberen Grenze angedeutet. Letzteres ist namentlich da der Fall, wo die Baculiten-Mergel von dem, das atmosphärische Wasser filtrirenden Oberquader überlagert werden.

Dieser Oberquader, ein Analogon der Quader-Felsen von Gross-Skal und der Trosky, deren südöstliche Fortsetzung er bildet, gleicht in seinem Verhalten ganz dem Oberquader des Musky bei Münchengrätz und bildet wie dieser das Aequivalent des „Quaders vom Chlomek“ bei Jungbunzlau oder der Zone des *Micraster cor anguinum*. Er ist es, welcher in Folge seiner leichten Verwitterungsfähigkeit das eine Stunde nordwestlich von Jičín beginnende, wegen seiner Naturschönheit weitberühmte Labyrinth der Prachower Felsen mit ihren hohen steil abfallenden Wänden und einzelnen grotesken Felspyramiden bildet. Leider bietet diese für den Touristen so lohnende Partie dem Geologen und insbesondere dem Paläontologen eben so wenig eine Ausbeute, wie die Quader-Felsen von Gross-Skal; wenigstens waren hier wie dort alle meine Bemühungen, den mächtig aufgethürmten und dem Hammer so viele Angriffspunkte bietenden Massen auch nur eine Spur einer Versteinerung abzugewinnen gänzlich erfolglos, und es erwies sich somit hier das jüngste Glied der Kreideformation ebenso petrefactenarm, wie das älteste, die Conglomerate, gewesen war.

**Dr. U. Schloenbach.** Die Kreidebildungen der Umgebungen von Teplitz und Laun im nördlichen Böhmen.

Den Abschluss der Arbeiten in dem westlich der Elbe gelegenen Theile des böhmischen Kreidegebietes bildete die Untersuchung der Umgebungen des hohen Schneeberges unweit Tetschen und der Gegend zwischen Teplitz und Laun.

Ueber ersteres Gebiet hat Herr Professor Krejčí speciellere Beobachtungen gemacht, welche in kürzester Zeit zur Publication gelangen werden. Ich beschränke mich daher darauf hier zu bemerken, dass ich nach meinen dort ausgeführten Untersuchungen, sowie auch nach den während und nach der Zeit der Dresdener Naturforscher-Versammlung unter der freundlichen und lehrreichen Führung des Herrn Professor Geinitz gemachten Excursionen, an denen ich mich betheiligen konnte, mit Herrn Krejčí's Ansicht vollkommen übereinstimme, wornach der dortige sogenannte „Oberquader“ der sächsisch-böhmischen Schweiz ein älteres Glied darstellt, als die „Mittel- und Oberplänermergel“ (Saphiten- und Baculiten-Schichten) und als ein Aequivalent der oberen Abtheilungen der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [1868](#)

Autor(en)/Author(s): Schlönbach Urban

Artikel/Article: [Die Kreidebildungen der Umgebungen von Jicin im nordöstlichen Böhmen. 350-352](#)